

Fair Fashion: Kleidung mit gutem Gewissen

Fair Fashion (oder auch Faire Kleidung genannt) ist im Prinzip das genaue Gegenteil von Fast Fashion. Fair Fashion meint also Mode beziehungsweise Kleidung, die Menschen und die Umwelt entlang der gesamten Produktion gut behandeln und respektieren. Es behandelt also Themen, wie Arbeitsbedingungen und Umweltfaktoren aber noch vieles mehr.

Im Detail geht es bei Fast Fashion, um faire Löhne und geregelte Arbeitszeiten für Arbeiterinnen und Arbeiter. Außerdem um das Verbot von Kinder- und Zwangsarbeit, sowie um sichere Arbeitsplätze, Gesundheitsschutz und Arbeitsschutz. Es geht aber auch um Faktoren für die Umwelt. Bei Fair Fashion werden umweltfreundliche Materialien (zum Beispiel recycelte Fasern) und möglichst wenige Giftstoffe für die Produktion der Kleidung genutzt. Es geht auch um die Ressourcen schonende Produktion (weniger Wasser, weniger Energie und weniger Chemikalien) und lange Haltbarkeit der Kleidung.

Mit dem wachsenden Bewusstsein für Nachhaltigkeit spricht Fair Fashion immer mehr Menschen an, sodass auch immer mehr Unternehmen versuchen, sich als „fair“ zu vermarkten, obwohl sie in Wirklichkeit oft nicht die entsprechenden Standards einhalten. Das wird auch als Green Washing bezeichnet.

Echte Fair Fashion erkennt man nicht an schönen Werbeversprechen, sondern an glaubwürdigen und transparenten Nachweisen. Der Begriff „fair“ ist rechtlich nicht geschützt, sodass Unternehmen ihn beliebig verwenden können. Daher sind unabhängige, zertifizierte Siegel wichtig; sie prüfen ökologische und soziale Standards verbindlich und decken Greenwashing auf.

Zu den wichtigsten Orientierungshilfen gehört der Global Organic Textile Standard (GOTS). Er ist der Goldstandard für Bio-Fasern und stellt strenge ökologische Anforderungen entlang der gesamten Produktionskette. Zudem überprüft er soziale Mindestkriterien wie faire Arbeitsbedingungen.

Ebenso wichtig ist die Fair Wear Foundation. Diese Organisation kontrolliert die Arbeitsbedingungen in den Produktionsstätten der Mitgliedsunternehmen. Sie setzt sich aktiv für existenzsichernde Löhne und sichere Arbeitsplätze ein.

Das Siegel Fairtrade Textile Production garantiert faire Bedingungen und gerechte Preise entlang der gesamten textilen Produktionskette, vom Rohstoff bis zum fertigen Kleidungsstück.

Ein staatliches Siegel ist der Grüner Knopf. Dieses deutsche Zertifikat prüft sowohl soziale als auch ökologische Kriterien und nimmt zudem die Unternehmen selbst in die Verantwortung.

Ein negativer Punkt von Fair Fashion ist, dass sie oft viel teurer ist, als Fast Fashion. Doch dafür gibt es auch viele Gründe. Eigentlich ist es ganz simpel: Wenn ein T-Shirt 5 € kostet, ist es unmöglich, dass alle Beteiligten fair bezahlt wurden. Bei Fair Fashion fließen höhere Anteile des Preises in die Löhne und in hochwertigere Materialien. Dafür halten die Kleidungsstücke meist deutlich länger.



Mein Fazit: Fair Fashion ist ein wichtiger Schritt hin zu mehr Nachhaltigkeit und besseren Arbeitsbedingungen in der Modebranche. Zwar achten immer mehr Menschen bewusst auf faire Kleidung, doch nicht jedes Unternehmen, das sich „nachhaltig“ nennt, handelt auch wirklich so. Außerdem sind fair produzierte Kleidungsstücke oft teurer, sodass sie sich nicht alle Menschen leisten können. Deshalb ist es wichtig, sowohl kritisch zu hinterfragen als auch langfristig Lösungen zu finden, die faire Mode für alle zugänglicher machen.